



Beiträge zur Blankwaffen- und Heereskunde
www.seitengewehr.de
© Rolf Selzer 2022



Kasseler Fundus / Kassler Fundus / Kostümfundus Kassel.

Kaiser Wilhelm II. war schon durch seine Gymnasialzeit mit Cassel vertraut. Hinzu kam, daß von 1891 bis 1918 Schloß Wilhelmshöhe regelmäßig die Sommerresidenz der Kaiserfamilie war. Dies führte u. a. auch dazu, daß aufgrund seiner Initiative 1909 ein neuer Theaterbau – das "Hoftheater Cassel" – entstand.

Der mangelhafte Bestand an historischen Waffen, Ausrüstungs- und Uniformteilen bei historischen Theateraufführungen soll ihn veranlasst haben, eine größere Anzahl solcher Stücke vom Zeughaus Berlin an das Königliche Staatstheater Cassel überweisen zu lassen. Was in der Praxis bedeutete, daß dort Originalstücke neben Theaternachbildungen sowie daraus entstandene Mischformen nunmehr im später so genannten „Kasseler Fundus“ vertreten waren. Soweit zumindest die Theorie.

„Wilhelm II. war neben seinen zahlreichen Interessen auch ein besonders aufmerksamer Beobachter des Theaters. Ihn interessierten vor allem dessen Möglichkeiten zu staatspolitischer Repräsentation. Das beförderte seinen Hang zu realistischer Ausstattung, die dann oft groteske Formen annahm. Die Überweisung „historisch echter Waffen“ war eine wiederholt von Wilhelm geübte Praxis.

1866 wurden das Großherzogtum Hessen und Hessen-Nassau preußisch. 1892/94 erhielten Wiesbaden und 1909 Kassel ein neues Hoftheater. Wilhelms ganz persönliche „Überweisungen“ waren Teil seines Verständnisses von Mäzenatentum. Beide Bühnen und das Stadttheater Gießen, erbaut 1907, wurden der Verwaltung der Königlich Preußischen Hoftheater, nach 1918 Preußischen Staatstheater, in Berlin unterstellt.¹“

Daß nach 1945 auf Veranlassung der amerikanischen Militärverwaltung Requisiten anderer Theater – schwerpunktmäßig aus Berlin ² - nach Kassel kamen, ist in diesem Zusammenhang nicht unerheblich. Diese Stücke dürften jedoch mit dem Kasseler Fundus in keinem direkten Zusammenhang gestanden haben. Beide Bestände, sowohl der Kasseler Fundus als auch der Kostümfundus Kassel sind nichtsdestotrotz erheblich mit Exponaten preußischer Provenienz durchsetzt.

Es sind jedenfalls Zweifel angebracht, ob es sich bei den heute noch existierenden Stücken um die „huldvollen Stiftungen“ von Kaiser Wilhelm handelt. So wird in der Geschichte des Staatstheaters Kassel ³ für die Zeit nach 1945 lapidar vermerkt: „... der Fundus des Theaters war so gut wie vernichtet“.

¹ E-Mail von Frau Dr. Ruth Freydank an den Verfasser vom 3. Juli 2018

² Ruth Freydank; **Der Fall Berliner Theatrumuseum Teil I - Geschichte-Bilder-Dokumente**. 348 Seiten, Paperback, mit vielen, teils farbigen Abbildungen. ISBN: 978-3-86805-901-4 / **Der Fall Berliner Theatrumuseum Teil II - Relikte einer ehemaligen Theaterbibliothek**, 382 Seiten, Paperback. ISBN: 978-3-86805-902-1.

³ Engelbrecht, Christiane, Wilfried Brennecke u.a.; Theater in Kassel. Aus der Geschichte des Staatstheaters Kassel von den Anfängen bis zur Gegenwart. Kassel 1959.



Ruth Freydank führt hingegen in ihrem Werk ⁴ aus, daß 1950 die während des Krieges in Salzbergwerken an der Werra eingelagerten Bestände - u. a. die des Museums des Preußischen Staatstheaters Berlin – von der Militärregierung dem Land Hessen übertragen wurden. Ein Kostümfundus von 180.000 (!) Kostümen und Requisiten (Schuhwerk, Rüstungen, Theaterwaffen etc.) gelangten damals in den Besitz der hessischen Landesregierung, welche diese im Magazinhof in Kassel einlagerte. Dort erfolgte dann auch eine Katalogisierung. Vermutlich wurde hierbei auf die an den Stücken bereits vorhandenen Markierungen zur Inventarisierung zurückgegriffen. Zumindest erwecken die vorhandenen Stempel nicht den Eindruck, aus den 1950er Jahren zu stammen. Das teilweise zusätzlich gestempelte „**Kostümfundus Kassel**“ vom Schriftbild her aber sehr wohl.

Dieser Kostümfundus wurde nach der Registrierung bundesweit sowohl an Theater wie auch an Filmfirmen etc. verliehen. 1959 erfolgte die Verlegung des Fundus nach Kassel-Niederzwehren und 1965 der endgültige Verkauf dieser imposanten Kostüm- und Requisitensammlung an Händler, Theater und Privatpersonen.

Interessant ist ebenfalls die Stempelung. Beispielsweise bei „K 2 : 9 IL 13 : 928“ dürfte das „K“ nicht für Kassel, sondern einfach für den Kostümfundus ⁵ stehen. Die „2“ bei der oben genannten Markierung könnte dann für Waffen und einer wie auch immer gearteten nachfolgenden Unterteilung sowie die „IL 13“ für die „Inventarliste 13“ mit der laufenden Nummer stehen. Der Abstand der Zeichen zueinander sowie die verwendeten Doppelpunkte variieren zuweilen. Hinzu kommen bei Leder und Textilien vermutlich ältere Farbstempel der Garderoben-Verwaltung (siehe unten) in der Form eines Adlers.

Ohne das Originalverzeichnis bleibt eine weitergehende Auflösung der Stempel spekulativ. Bei den Zahlen sind sowohl der Lagerort wie auch das jeweilige Findbuch denkbar. Interessant sind auch die hohen Endnummern, welche Rückschlüsse auf den damaligen Bestand erlauben.

Wie bereits eingangs erwähnt, sind diese Stücke eine bunte Mischung aus alten preussischen Originalen in Verbindung zu ergänzten und neueren Theaterausstattungen. Centenaranfertigungen sind in

⁴ Ruth Freydank, siehe dort

⁵ Nach Recherchen von Jens Wiesberger wurden aus Kassel an das Stadttheater Worms ausgeliehene Stücke während der Ausleihzeit dort unter der Bezeichnung „Kostümfundus Kassel“ inventarisiert.

diesem Zusammenhang eher weniger zu finden. Wobei der Stempel des Kostümfundus Kassel weder ein Echtheitsmerkmal ist, noch vor Basteleien oder Fälschungen schützt.

Die Stempel sind häufig sehr grob eingeschlagen und tragen kaum zu einem verbesserten Erscheinungsbild bei. Nach Meinung des Verfassers ist trotzdem von einem Löschen des Stempels abzusehen. Er gehört zum Stück dazu und ist somit auch ein Teil dessen Geschichte. Den heutigen Besitzern dieser ungewöhnlichen Teile kann ich die beiden Bücher von Frau Dr. Freydank nur wärmstens empfehlen.

Zur eingehenderen Beschäftigung nachfolgend noch einige Erläuterungen zu den militärischen Objekten von Frau Dr. Freydank in der bereits oben zitierten E-Mail:

„Zum Problem „Kostümfundus der Preußischen Staatstheater Berlin“ ließ sich aus meinen Akten folgendes näher ermitteln: Die Verlagerung des gesamten Kostümfundus wie auch der Theaterbibliothek der Preußischen Staatstheater erfolgte ab März 1944 noch relativ geordnet nach Mitteldeutschland und wurde in den Kalischacht Hattorf der Salzdetfurt AG 2 km entfernt von Ransbach nahe Philippsthal (Werragebiet) eingefahren. In diesen Transporten befanden sich aus dem Theatermuseum nur Gegenstände, die auf Weisung der Theaterdirektion nicht in den Museumsbestand aufgenommen, sondern je nach Materialcharakter in die Fachabteilungen des Theaterfundus gegeben werden mussten. Nach ihrer sechs Jahre währenden Einlagerungsdauer wurden die Sammlungen auf Drängen der Bergwerksleitung im April/Mai 1950 in aller Eile aus dem Schacht geholt. Laut Protokoll befanden sich unter den bis zum 19./20. Mai verpackten Objekten

189 Papiersäcke mit Rüstungen (nummeriert)

172 Papiersäcke mit Helmen, Lederpanzern, Tornistern (nummeriert)

124 Pakete mit Stich-, Hieb- und Stoßwaffen (nummeriert)

305 Pakete mit Waffen (unnummeriert)

Der Abtransport erfolgte unter chaotischen Zuständen: Es fehlten Arbeitskräfte für die Säuberung von Salzstaub und für die Verpackung, es fehlte Verpackungsmaterial, der Zielort war lange unklar, die von den Amerikanern angeordnete Treuhandschaft war Streitobjekt zwischen dem Land Hessen und dem Bund. Aber die Kostenfrage überschattete alles. Man entschied sich schließlich für Depots in Kassel. Die „Verwaltung“ wurde dem Theater übertragen. Der Kostümfundus kam in die 1939/40 für die Wehrmacht erbauten Getreidesilos und Lebensmitteldepots in Kassel-Niederzwehren, die bis 1965 bestanden. In diesem Fundus befand sich auch eine Anzahl von Büchern, gestempelt „Kostümfundus der ehem. Preuß. Staatstheater – Treuhandschaft – Kassel-Niederzwehren (Leuschnerstr).“

Die einzelnen Fachbereiche des ehemaligen Theaterfundus der Preuß. Staatstheater in Berlin verfügten alle über eine sog. Handbibliothek. Diese Bestände sind offensichtlich mit dem jeweiligen Materialfundus ausgelagert worden. So kamen diese meist sehr wertvollen Bücher nicht zu den übrigen Beständen aus der Theaterbibliothek in die Depots der „Westfälischen Bibliothek“ in Marburg. Nach der Eröffnung des Bibliothekneubaus von Hans Scharoun kamen diese dann zusammen mit Büchern der Staatsbibliothek ab 1978 nach West-Berlin. Sie wurden dort aber nicht in ihrer alten Provenienz ausgewiesen.

Alle für die Staatstheater und das Museum von mir aufgefundenen Stempel finden Sie in Teil II meiner Publikation. Ein Sonderfall ist ein Stempel „Garderobe-Verwaltung der Königlichen Theater, Berlin“ mit Adler, Zepter und Reichsapfel, der auf einigen Ihrer Fotos auftaucht. In den einzelnen Fachbereichen wurde dann offensichtlich nach eigener Systematik nummeriert. So könnte der Adler ein Indiz für die Zugehörigkeit zum Bestand der Staatstheater sein.

Die Qualität der Stücke dürfte sehr hochwertig sein. Dafür spricht das Bestreben der ehemaligen Auftraggeber nach einer möglichst realistischen Annäherung an das tatsächliche Original, was in der

zweiten Hälfte des 19. und beginnenden 20 Jahrhunderts unter dem Einfluss des Wilhelminischen als ästhetischer Maßstab galt.

Trotz der Zerstreuung einzelner Stücke und der Vernachlässigung bei deren Kennzeichnung liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei den von Ihnen gezeigten Stücken durchaus um Objekte aus dem Theaterfundus der ehemaligen Preußischen Staatstheater handeln könnte.

Ich hoffe, ein wenig zur Klärung der bis heute sehr verworrenen Verhältnisse in diesen Sammlungen beitragen zu können und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Ruth Freydank“

So wurden aus dem sogenannten „Kassler Fundus“ auf einmal die Bestände des Berliner Theatermuseums und später der „Kostümfundus Kassel“ des Landes Hessen. Nicht alle umgangssprachlichen Bezeichnungen halten einer Überprüfung stand.

Herzlichen Dank an Frau Dr. Ruth Freydank für ihre Recherchen und für die freundliche Unterstützung dieses Beitrages.

Der Beitrag ist die erweiterte Fassung des 2011 auf der Website www.seitengewehr.de und im Deutschen Blankwaffenforum (www.deutsches-blankwaffenforum.de), sowie 2018 in der Zeitschrift für Heereskunde (ZfH) (www.heereskunde.de) Heft 467 veröffentlichten Beitrags über den Kostümfundus Kassel.

Nachfolgend Bilder eines Kavallerie-Säbels M 1811 (Blücher-Säbel) als Versuchsstück (?) mit Seitenspanne und Fingerstrippenschraube (WGM, Rastatt).





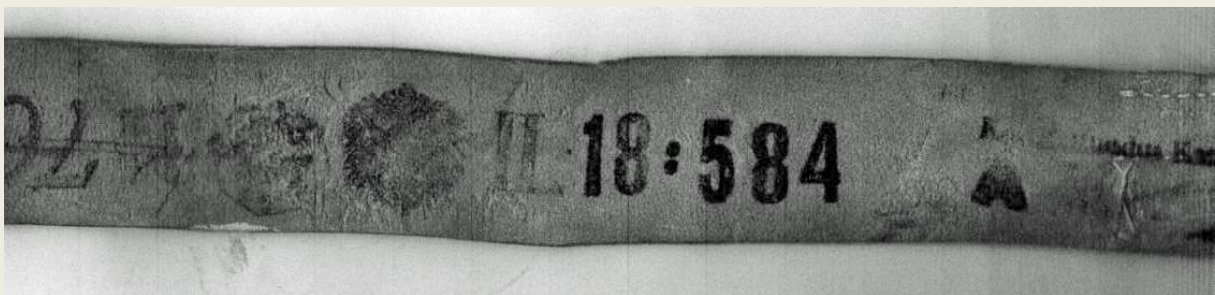
Stempel am preuß. ZN-Defensionsgewehr Ö/M

K 3 : 1 IL 21 : 548

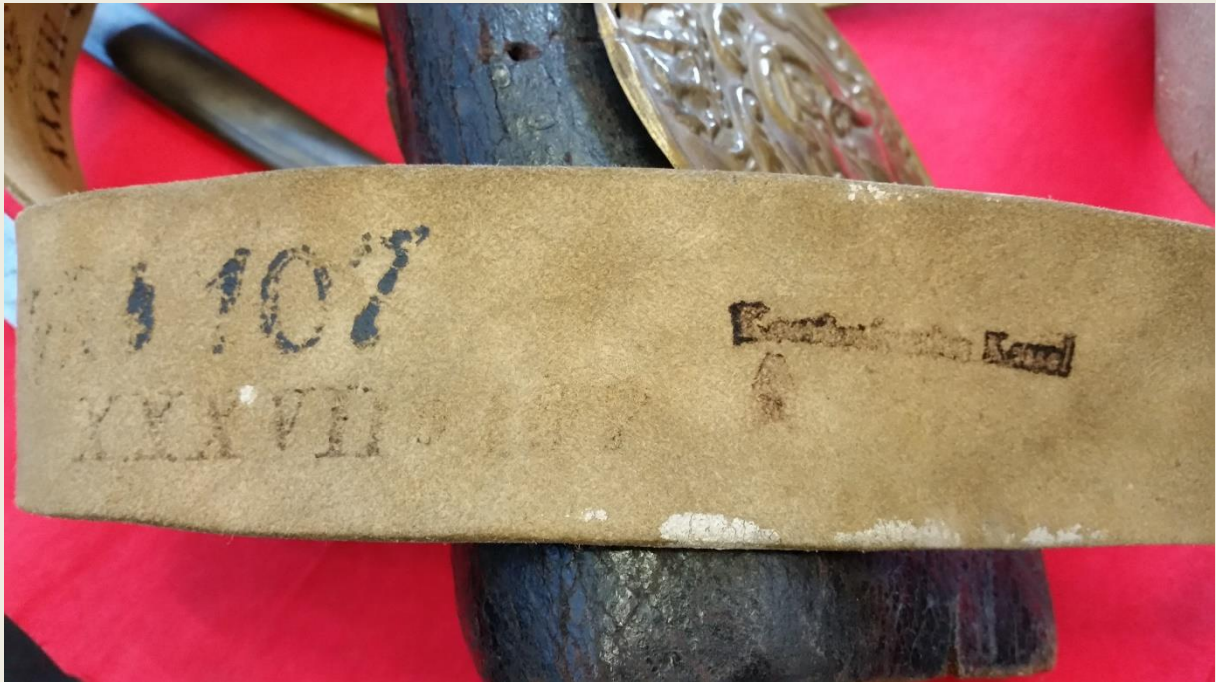
© Udo Lander - Historic Arms



© Helmut Plate – Ledergürtel Kürass. Auch hier wieder der Stempel „Kostümfundus Kassel“.



© Jens Wiesberger - Lederteil mit dem verm. 1950 hinzugefügten Stempel „Kostümfundus Kassel“.





Vor den römischen Zahlen auch hier der „Adlerstempel“.

„IL 13 : 404“ - © Dr. Hans-Jochen Dunkel



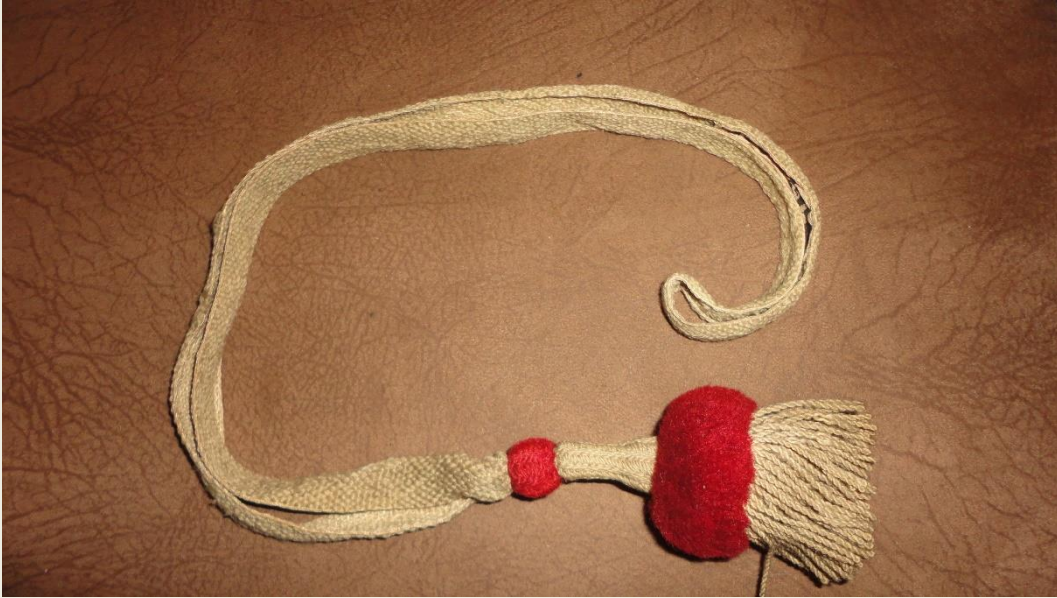
Stoff-Futter eines Kürass - © Dmitri Lozenko



© Mario Pöggel. Preußischer Infanterie-Säbel o/St.



© Mario Pöggel – preussische Mannschaftstroddel.



© Markus Eifler – Ringkragen.



© Jucilene Trindade Weber - HISTORY WORLD







Bleibt zu hoffen, daß solche musealen Zuschreibungen zukünftig korrigiert werden.

Säbel Bügelgefäß, ganze Griffkappe,
 Griffkappen- und Parierstangenlappen
Preußen 19. Jahrhundert

Kavalleriesäbel M 1811, sog. „Blüchersäbel“

Inv.-Nr.: L 019 671 – Sammlung Waechter

Eine der bekanntesten preußischen Blankwaffen.

Der genaue Grund für die verbreitete Bezeichnung „Blüchersäbel“ ist nicht bekannt.

Die Waffenform ist ursprünglich englischer Herkunft (Light Cavalry Sword).

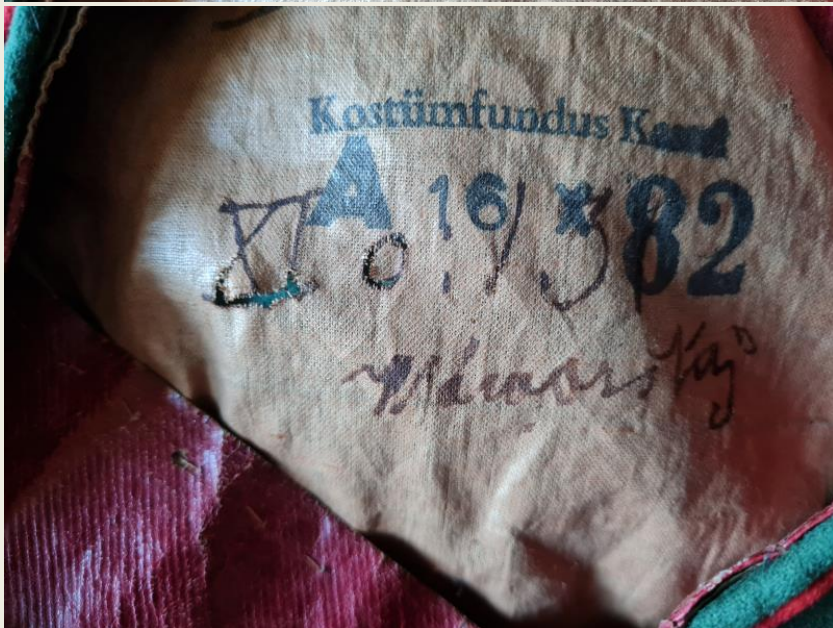
Auf dem Gefäß finden sich die Stempelungen K12:9, die auf den sogenannten „Kasseler Fundus“ schließen lassen, eine versteckte Lagerstelle von historischen Waffen- und Ausrüstungsgegenständen während des 2. Weltkriegs.



Hier eine Seitengewehrtasche mit der Inventarisierung auf einem aufgenieteten Blechstreifen „IL18:1151“ © Constantin Schumacher

Preußische Feldmütze mit Landwehrkreuz. © Mirko Schuster





Fassung 03. August 2023